

17. Geburtstag: Erinnerungen an 1953

Wolfgang Giere

8. März 2021

1 Auszug aus Geburtstagsbrief an Kindeskind

»... Den Brief zitiere ich für Dich wörtlich: ›... , was haben wir uns mit diesen Briefen bloß eingebrockt. Schon wieder habe ich tagelang gegrübelt, ob ich aus dem Jahre 1953 (nämlich 1936 + 17) etwas erinnere. Fehlanzeige. Also kann ich gleich aufhören. ...

In der Geschichte der Bunderepublik gibt es ein herausragendes Ereignis: Den Aufstand in der DDR vom 17. Juni. Damals haben in 72 Städten die Arbeiter demonstriert und gestreikt. Der Aufstand wurde vom sowjetischen Militär blutig niedergewalzt. Eine Einsatzkarte der russischen Truppen zeigt über 70 Orte (siehe Abb. 1). Fast 30 Aufständische wurden sofort standrechtlich erschossen, tausende wurde eingebuchtet und später verurteilt. Es war furchtbar. Und “der Westen” Musste stillhalten, wollte er nicht einen Atomkrieg heraufbeschwören. Die USA hatten gerade eine Wasserstoffbombe erfolgreich getestet. Stalin war seit März 1953 tot, wie sich sein Nachfolger-Kollektiv verhalten würde, war noch ungewiss.

An diesen Aufstand und die Spannung, in der wir lebten, kann ich mich gut erinnern. Dass der Mount Everest von Hillary und seinem Scherpa bewzungen wurde, hat mich weniger beeindruckt.

Die Schule war weiterhin dominierend: Jetzt war ich in der Obersekunda, dem Beginn der “Oberstufe” und hatte wieder erträgliche Noten, galt nicht als “Streber” (das war verpönt bei uns, aber als durchweg guter und ungefährdeter Schüler. Ich bin mir nicht sicher, ob es 1953 war, aber ich denke, es stimmt:

Von einem Primaner (eine Klasse über mir) wurde ich gefragt, ob ich kurzfristig an seiner Stelle zu einem Schüleraustausch nach Frankreich reisen könne. Ich sagte natürlich begeistert zu. (Die Erlaubnis der Eltern hielt ich für sicher, war sie auch.) Praktisch kein Wort Französisch zu können ¹ hat mich nicht gestört.

¹ über den meist ausfallenden Unterricht zwei Mal pro Woche morgens um sieben habe ich ja im letzten Jahr berichtet: Wenn der Lehrer nicht krank war – er war es oft – habe ich nicht selten verschlafen.

17. Geburtstag: Erinnerungen an 1953



Abbildung 1: Karte aus Harenberg, Schlüsseldaten 20. Jahrhundert, S. 484 (1953)

Mit dem Zug fuhr ich von Duisburg nach Paris. Am Gare du Nord waren wir verabredet, meine Gastfranzosen und ich. Ich hielt meinen grünen Pass in die Höhe, mein Erkennungszeichen, und suchte nach Franzosen, kleinen, brünetten und wieselfinken Gastgeber. Sie waren das krasse Gegenteil: Blond, groß, gediegen.

Der Gare du Nord ist so groß wie der Frankfurter Hauptbahnhof, sehr groß. Vor ihm ein riesiger Boulevard mit scheinbar kreuz- und querfahrendem Verkehr, Boulevard de Sébastopol, 8 Spuren? (30 m breit laut Wikipedia) Und darüber zogen mich die drei (Vater, Mutter und Sohn), einfach so, ich dachte, ich müsse sterben, in ein gegenüber liegendes Bistro. Sie fragten mich, was ich wollte: "cafeuscholola". Ich verstand Bahnhof, gar nichts. Nach mehreren immer intensiveren Versuchen erkannte ich drei Wörter: Cafe ou Chocolat", verstand die Frage und hatte meine erste Lektion gelernt: Es gibt keine Wörter, nur melodische Phrasen.

Die nächste Lektion folgte nach einer atemraubenden Fahrt durch das nächtlich beleuchtete Paris zu Hause in Noisy le Sec bei Monsieur und Madame: Das Abendessen – atürlich zu meinem Empfang besonders festlich. Das heißt, es gab eine Vorspeise, mit Brot natürlich. Ich dachte, wie sollst du hier bloß satt werden und hielt mich ans Baguette. Dann kam noch ein kleiner Teller, und noch einer, und noch einer, das Gemüse kam extra, das Fleisch alleine, Kartoffeln gab es gratiniert, dann noch was und noch was und zum Schluss, nach etwa zwei Stunden, die eingelegten Weintrauben habe ich nicht mehr geschafft: Lektion Nummer zwei!

17. Geburtstag: Erinnerungen an 1953

Am nächsten Tag fuhren wir mit der ganzen Familie in die Bourgogne nach Petit Veaux a Champs nahe Auxerre. Dort war es herrlich. Meine Gastgeber hatten ein Ferienhaus am Ufer der Yonne. Das total verwilderte Grundstück daneben hatten sie dazu erworben. Es musste gemäht werden. Dabei habe ich geholfen und senste in ein Wespennest. Vermutlich habe ich meinen persönlichen Sprintrekord aufgestellt auf dem Weg in die Yonne.

Wochentags begann der Ernst des Lebens mit der Fahrt zur Markthalle in Auxerre. Das Auto war großartig: Eine Citroen-Familiale 11 CV, geräumig, bequem, und (damals unüblich) mit "traction avant". Vor der Rücksitzbank gab es noch Klappstühle, bequemer als meine Notsitze im Kofferraum!

Hatten wir eingekauft – das dauerte natürlich – fuhren wir zu Monsieur Biojon, der mit meinem Gastgeber zusammen in deutscher Gefangenschaft gewesen war. Er konnte perfekt brüllen "Lischt aus!" und "Schaiße!". Bei ihm wurde dann beschlossen, ob man gemeinsam rausfuhr die paar Kilometer an die Yonne, oder bei ihm im Industriegebiet von Axerre blieb (er handelte mit Keramik, vertrat Villeroy & Boch). Das Essen begann mit einem Schnaps², für mich nur einen Tropfen auf ein Zuckerstück. Dann gab es eine Vorspeise, die Madame bereitete. Monsieur briet irgendwann das Fleisch, den Salat machte vielleicht die andere Madame, und schon nach anderthalb Stunden war man beim Dessert. Dabei wurde viel gelacht und erzählt, auch von der Gefangenschaft bei den Deutschen.

Gelegentlich machten wir wunderschöne Ausflüge, z.B. nach Vezelay und in den Morvan, gegen Ende der Ferien auch eine Rundfahrt zu verschiedenen Winzern, M Biojon und mein Gastgeber, M. Barchewitz, Physiker, Professor an der Sorbonne, und sein Sohn Robert. Bei den Winzern wurde natürlich probiert. Wir Jungen durften auch wieder den Schnaps auf einem Zuckerstück lutschen. <

Soweit, . . . , mein wörtliches Zitat des historischer Rückblicks für Die Fußnote passt natürlich für Dich nicht, weil wir uns nicht in der Bourgogne treffen, die muss ich erläutern: Nach dem Physikum mitten im Studium 1960 war ich 3 Monate in Montpellier. Den Bericht dazu kannst Du nachlesen im *Bollerwagen mit Dynamo – erlebte Industrie- und Technikgeschichte*, meinem autobiografischen FITG-Buch. Du musst es unter fitg.de anklicken und herunterladen. 'Kapitel 4.7 Montpellier' auf Seite 35 enthält die Geschichte vom *Marc de Bourgogne*, den ich bei Familie Barchewitz im Schüleraustausch kennengelernt hatte. Übrigens hatte ich mich bei unserer Seine-Kreuzfahrt anno 2019 mit Robert Barchewitz verabredet. Das Wiedersehen kam aber wegen eines nationalen Taxistreiks leider nicht zustande³. Und der *Marc de Bourgogne* hat mir später auch auf andere Weise Vergnügen bereitet: Als junger Arzt ohne Maßanzug wurde ich ja an vornehmen Hotel-Bars zunächst immer von oben herab behandelt. Dann habe ich gerne den Barkeeper geärgert, wenn er fragte, was es sein dürfe: »Bitte einen Marc de Bourgogne!«Großes Suchen: »Darf es auch ein Marc de Champagne sein?«... Eins zu Null für mich! Damals

² Welchen Schnaps es gab, erfuhr ich erst Jahre später als Student in Montpellier. Vielleicht erzähle ich Dir die Geschichte, wenn wir gemeinsam in der Bourgogne sind. Darauf freue ich mich sehr!

³ Einzelheiten findest Du in den Notizen aus Seitenhahn. Das Jahr 2019 indiziere ich gerade. Die Seine-Fahrt ist fertig. Demnächst soll es als Buch verfügbar sein.

17. Geburtstag: Erinnerungen an 1953

gab es in der Regel nur den, und den auch nur in wirklich gut sortierten Bars. Heutzutage ist das anders. Und ich liebe diesen Trester-Schnaps nach wie vor sehr!

Dir, . . . , wünsche ich von ganzem Herzen alles erdenkliche Gute, in Corona-Zeiten natürlich gute Gesundheit, aber vor allem viel Freude, Gelassenheit gegenüber all dem Ungereimten in unserer Welt. Habe ich Dir schon mal den Spruch geschickt, der jahrzehntelang in meinem Arbeitszimmer hing?

Herr, gib mir den Mut, zu ändern, was zu ändern ist
die Gelassenheit, zu ertragen, was ich nicht ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Das wünsche ich Dir. Und wenn Du mal Rat suchst, auch vertraulichen, bist Du mir immer hochwillkommen . . . «